

Osern : Prüfstein unseres Glaubens?

Autor(en): **Russi, Armin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **72 (1995)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1031628>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ostern – Prüfstein unseres Glaubens?

P. Armin Russi

Am Osterfest stehen wir am Ziel eines Weges, der 40 Tage gedauert hat. Am Ende der österlichen Busszeit rufen seit 2000 Jahren Menschen voller Begeisterung aus: «Christus ist auferstanden, ja er ist wahrhaft auferstanden!» Wieso können sie das tun? Woher nehmen sie denn diese Gewissheit? Wir spüren und erfahren doch immer wieder, dass unser eigener Glaube und auch die Hingabe dieses Glaubens je nach Charakter und Temperament ganz unterschiedlich sind. Während für viele der Glaube ein schon ganz gefestigtes Wissen und Hoffen ist, sind andere immer wieder Zweifeln ausgesetzt. Einige schreiten bei diesem Unternehmen kühn voran, andere sind langsamer und vorsichtiger. Es gibt solche, die vor allem mit dem Verstand glauben, andere mehr mit dem Gefühl. Macht das den Glauben an die Auferweckung Jesu nicht schwierig? Müsste nicht wenigstens der Glaube an den auferstandenen Herrn, an Ostern, die Auferstehung der Toten und das ewige Leben ganz klar und eindeutig bei allen Menschen auch genau ein und derselbe sein? Einheitlichkeit und Klarheit wären doch sehr hilfreich. Aber – schauen wir doch einmal die Berichte über Menschen, die Augenzeugen des Osterereignisses waren, an. Sind alle diesem Ereignis gleich gegenübergestanden?

Die Osterberichte in den verschiedenen Evangelien sind in allererster Linie Glaubenszeugnisse. Es geht in ihnen vor allem um den Glauben. Da zeigt es sich, ein wie langer und auch vielgestaltiger Weg es ist, auf dem dieses unerhörte, strahlende Ereignis der Auferstehung von verschiedenen Menschen aufgenommen und zum österlichen Glauben geformt wird. Man sieht da, dass verschiedene Menschen auf sehr unterschiedliche Art und Weise dem Unfassbaren gegenüber stehen und so zum Glauben kommen:

Da sind zunächst einmal die Frauen, die Jesus, ihren Herrn und Meister, den Gekreuzigten auch über den Tod hinaus lieben und seine Überreste vor der raschen Vergänglichkeit bewahren wollen. Da ist Maria von Magdala, die ratlos vor dem leeren Grab steht. Sie drückt ihren unerhörten Schmerz aus. Solche Menschen sind sehr notwendig, die ihren Schmerz ausdrücken, die ihre Ratlosigkeit zeigen und ihr Nichtwissen zugeben. Dadurch geben sie Anstoss, dass auch andere sich auf den Weg machen.

So eilen auf ihren Bericht hin Petrus und Johannes zum Grab. Es ist fast ein Wettlauf, den die beiden miteinander – oder gegeneinander? – austragen. Petrus, der der Ältere ist, bekommt den Vortritt. Er hat den nüchternen, durch Erfahrung gereiften Blick, der sich nicht täuschen lässt. Wenn er die Situation erkannt und die Tatsache festgestellt hat, dass das Grab leer ist, will auch Johannes, der Jüngere, hingehen und schauen. Und es geschieht, was nur einer grossen Liebe geschenkt wird: «Er sah und glaubte.» Es sind zwar nur äussere Zeichen, die die beiden sehen. Aber diese Zeichen verwandeln ihre Herzen, ihre verschlosse-

nen inneren Augen werden aufgetan, um durch Zeichen hindurch an eine neue Wirklichkeit glauben zu können.

Damit ist ein Anfang gesetzt. Die glaubwürdige Überzeugung von Menschen, die das leere Grab gesehen haben, ist der Grundstein, auf dem der Glaube an die Auferstehung Jesu gründet. So wie diese verschiedenen Menschen die Tatsache erkannt, aber auf verschiedene Art und Weise damit umgegangen sind, müssen und dürfen auch wir unseren Glauben an Jesu Auferstehung auf unsere je eigene Art und Weise suchen. Es braucht aber noch mehr, damit das, was damals geschehen ist, nicht in Vergessenheit gerät. Es braucht auch die beiden Jünger, die nach Emmaus unterwegs sind, die den Herrn beim Brechen des Brotes erkennen. Es braucht die Versammlung der Jünger im Saal, die den Auferstandenen in ihrer Mitte erfahren und erleben darf. Es bedarf der Zweifel eines Thomas, damit die Nähe des Auferstandenen vom ganzen Menschen im wahrsten Sinn des Wortes «begriffen» werden kann. Und es braucht vielleicht sogar die Meinungsverschiedenheiten, die die Jünger und die ersten Gemeinden miteinander hatten, um das Wesentlichste, das Wichtigste, das Tragendste, das Wunderbarste und das Unbegreiflichste so in den Herzen der Menschen festzuschreiben, wie uns das ja in den verschiedensten Berichten und Zeugnissen über die Auferstehung Jesu bezeugt ist. Wir sehen: Eine grosse Vielfalt um das eine grosse Thema.

Wenn sich auch heute Menschen zum Gottesdienst versammeln, um die Frohe Botschaft zu hören und daraus Kraft für ihren Alltag als Christen zu holen, ist es in erster Linie auch der Glaube an den Auferstandenen, der sie zusammenführt. Wer nicht an Jesu Sieg über den Tod glaubt – oder es wenigstens immer und immer wieder von neuem versucht – vielleicht von grosser Sehnsucht nach einem tiefen Glauben erfüllt ist, muss sich doch vorkommen wie jemand, der in einem falschen Boot sitzt. Deshalb hat der Glaube an Jesus Christus den Auferstandenen da die grösste Kraft und Tiefe, wo eine Gemeinschaft von Glaubenden zusammen feiert. Diese Gemeinschaft ist eine Gruppe von ganz verschiedenen Menschen. Aber gerade in dieser Verschiedenheit brauchen die Menschen einander, um die Bot-



Der Auferstehungsendel erscheint den Frauen am leeren Grab (Andachtsbildchen, 18. Jh.).

schaft von Ostern wirklich in ihrer ganzen Fülle zu erfassen. Frauen und Männer, Alte und Junge, ordnendes Amt und freie Initiative, Begeisterungsfähigkeit und nüchternes Unterscheidungsvermögen müssen sich gegenseitig ergänzen. Die verschiedenen Arten des Glaubens der Menschen brauchen einander als Anstoss und Hilfe, als Weggeleit und Ergänzung, damit die eine österliche Botschaft alle einigt und festigt und so der grosse Zusammenklang des einen Glaubensgeheimnisses wird: Jesus ist nicht tot, sondern er lebt; und wir leben durch ihn und mit ihm.

Ist damit alles gesagt und die Osterbotschaft also bereits erledigt? Genügt es, auf je eigene Art und Weise anzunehmen, dass Jesus auferstanden ist? Oder – muss diese Botschaft nicht irgendwie in die Tat umgesetzt werden? Wenn nicht, gehen die Gläubigen nach dem Ostergottesdienst nach Hause und sind schon bald wieder so leer und haltlos wie zuvor, weil sie die Osterbotschaft zwar zur Kenntnis nehmen, aber nicht wirklich annehmen. Annehmen heisst: In unserem Leben vollziehen. Für

Paulus ist die Osterbotschaft diejenige Macht, die unser Leben schlechthin verändert, die Konsequenzen in allen Lebenslagen und -situationen erfordert. Er braucht dazu das Bild des Sauerteigs, der die ganze Mehlmasse durchsäuert (vgl. 1 Kor 5). Die Gläubigen sollen wie neuer, ungesäuerter Teig sein. Er knüpft da an eine Tradition des jüdischen Paschafestes an. Der alte Sauerteig wurde vernichtet, die Brote, die – zusammen mit den Erstlingsfrüchten – dargebracht wurden, wurden ohne Sauerteig hergestellt. Dieser Brauch war ein Zeichen der Reinigung und der Erneuerung. Der Sauerteig ist das Zeichen für das Böse, das das ganze Leben eines Menschen durchdringen kann. So ist unsere Welt. Wir glauben zwar, viel guten Willen zu finden, wir hoffen, dass es mit der Menschheit immer mehr aufwärts geht, aber Machtgier, Ehrgeiz, ungezügelter Triebhaftigkeit, Besitzgier und Neid zersetzen immer wieder diese Welt des Menschen und zerstören durch Hass und Krieg, Unterdrückung, Chaos und Egoismus diese Hoffnung. All dem möchte die Botschaft von Ostern entgegenhalten: Das Böse, das auch gläubige Menschen und die Welt durchdringt: Lüge, Schlechtigkeit und Gewalt, all das hat nicht mehr endgültige Macht. Im Sterben Jesu von Nazaret, in seinem Tod ist es überwunden. Deshalb ist Ostern für alle Menschen eine Aufforderung, den alten Sauerteig hinauszuschaffen, damit auch sie eine neue Schöpfung werden können. Für den an Ostern glaubenden Menschen darf es nicht beim lieb gewordenen Alten bleiben, sondern Ostern ist der Tag der Abkehr vom alten Menschen der Sünde. Wer wirklich an die Auferstehung Jesu von den Toten glaubt, muss mit ihm gekreuzigt werden, mit ihm begraben werden und mit ihm am dritten Tag auferstehen. Das heisst ganz konkret: Umkehr und Heimkehr können nicht geschehen ohne schmerzliche Ablösung von Gewohntem. Die Osterbotschaft kann nur den voll und ganz erreichen, der bereit ist, mit Christus zu sterben, mit ihm zu leben, für ihn zu leben und so Zeugnis für die Auferstehung zu geben.

Am Zentrum des Glaubens kommt kein Mensch vorbei, der wirklich glauben will. Ja, das Ostergeschehen ist der Prüfstein unseres Glaubens. Wenn Tod und Auferstehung Jesu

einem Christen nicht *alles* bedeuten, kann er nicht wirklich glauben. Ohne diesen Eckstein wird das Gebäude des Glaubens und des Lebens bald einstürzen. Es hat keinen Bestand. Das ist das erste, wichtigste. Ein zweites bleibt damit eng verbunden: Immer, wenn Jesus sich den Seinen zeigte, sandte er sie mit seiner Botschaft des Lebens in die Welt: Wer dem Auferstandenen begegnet, lässt sich von ihm in Anspruch nehmen. Er/Sie wird gesandt, für das neue Leben da zu sein, es mit Wort und Tat zu verkünden.

Von Maximilian Kolbe wird berichtet, dass er im Konzentrationslager in grosser Gelassenheit alle Entwürdigungen ertrug. Seinen Henkern schaute er mit so grosser Ruhe ins Gesicht, dass diese seinen Anblick nicht ertragen konnten, sondern ihn anbrüllten: «Schau weg, sieh uns nicht so an!» Als sie ihre Pflicht getan hatten, sagten sie dann zueinander: «Noch nie haben wir einen Menschen wie ihn gesehen!» Dies ist ein wunderbares Beispiel, dass Ostern der Sieg des Lebens ist, das nicht aus sich, sondern aus Gott lebt. Immer und immer wieder können Menschen so erfahren, dass österliches Neuwerden keine Illusion ist, sondern, auch wenn es, wie bei Jesus – scheinbar – im Tod endet, immer wieder unter uns anbricht. Ein schönes Symbol aus der Natur kann uns das verdeutlichen, wenn es heisst: «Der Baum hat Hoffnung. Ist er gefällt, grünt er doch wieder!»

Christus ist erstanden! Diese unerhörte Botschaft kann nur dann fruchtbar werden, wenn sie uns, alle auf ihre je eigene Art, zum Guten verändert, damit nicht der Tod, sondern das Leben auf unserer Erde die stärkste Kraft ist.